

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-44847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-44847)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und öffentlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. 1,35 Mk., bei Selbstabholen von der Expedition 1,20 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 4,00 Mk., für zwei Monate 2,70 Mk., monatlich 1,35 Mk. einfl. Bestellgeld.

Redaktion und Hauptexpedition Peterstr. 76
Verantwortlicher Redakteur: Doktor Hülich.
Druck und Verlag: Paul Hug u. Co., Rüstingen.
Fernsprechanruf 58, Amt Wilhelmshaven
Postale Ulmenstraße 24.

Bei den Inseraten wird die einpaltige Zeitspaltzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebungen, sowie der Zitate mit 30 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 40 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. Platzbestimmungen unerbittlich. Retrazionspreis 1.00 Mk.

52. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend, den 9. November 1918.

Nr. 264.

Die neue Ordnung.

Die Befehle des Soldatenrates.

Kameraden und Genossen! Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sich mit dem Gouverneur in Verbindung gesetzt und die Wünsche der in der Vertrauensmänner-Versammlung beschlossenen Bedingungen erfüllt.

Die angenommenen Forderungen für den Stützortbereich Wilhelmshaven lauten wie folgt:

1. Die Untersuchungsgefangenen und Arrestanten, die wegen der letzten politischen Vorfälle in der Flotte und der Garnison verhaftet sind, bzw. wegen keiner Disziplinarvergehen bestraft sind, sind sofort auf freien Fuß zu setzen, selbstverständlich unter Ausscheidung erschwerter Vergehen.
2. Vollständige Rede- und Pressefreiheit.
3. Aufhebung der Briefzensur mit Ausnahme der für Anstandsbriefe, welche offen aufzuliefern sind.
4. Sorgfältige Behandlung der Mannschaften durch Vorgesetzte.
5. Straffreie Rückkehr sämtlicher Kameraden an Bord.
6. Unbeschränkte persönliche Freiheit jedes Mannes nach Beendigung des Dienstes bis zum Anfang des nächsten Dienstes.
7. Offiziere, die sich mit den Maßnahmen des jetzigen Soldatenrates einverstanden erklären, begütigen wir in unserer Mitte. Offiziere, die das Vertrauen der Mannschaften nicht besitzen, sind ihres Kommandos zu entsetzen.
8. Angehörige des Soldatenrates sind von jedem Dienst befreit.
9. Sämtliche in Zukunft zu treffende gesundheitslichen Maßnahmen sind nur mit Zustimmung des Soldatenrates zu treffen.

Diese Forderungen sind für jede Militärperson Befehle, denen unbedingt Folge zu leisten ist.

Kameraden und Genossen! Ihr habt Euch bis jetzt als Männer gezeigt, habt eine würdige Haltung bewahrt, auf Euch sind die Augen vieler Millionen Volksgenossen gerichtet.

In unser aller Interesse liegt es, daß Ruhe und Ordnung auch weiterhin gewahrt wird. Anrufen sind unter allen Umständen zu vermeiden! Dienst und Arbeit sind im Interesse der gesamten Garnison und Bewässerung von Wilhelmshaven wieder aufzunehmen, damit jegliche Störung des wirtschaftlichen Lebens, besonders der Proviantzufuhr, unbedingt unterbleibt.

Die bisherigen Vorgesetzten bleiben im Dienst Vorgesetzte, ihren Anordnungen ist Folge zu leisten. Die Waffen sind ihnen zu belassen.

Vor allen Dingen tut nach wie vor Ruhe und Ordnung not, das Vorleben der eigenen Volksgenossen muß unter allen Umständen verbieden werden.

Der gewünschte Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates besteht zurzeit aus folgenden Kameraden und Genossen:

- Ausl. u. hnt. Ausschuss, Schriftführer:**
Kuhnt, Stevens, Hüsig, Schmidt, Schneider
Der-Kommission.
- Schreiber, Thomas, Handluch, Albers, Ulrich, Dorn, Schwarz, Weingart, Göb, Rau, Rapp, Winter, Bräuer, Bentz, Gähnen, Wüsig, Waldan, Seemann, Schulze, Druschke, Meyer, Ramsauer, Harting.**
- Hier-Rat.**

Der Soldatenrat, gez. Kuhnt.

Der Soldatenrat gibt täglich Tagesbefehle heraus, deren Inhalt von den Vertrauensmännern den Kameraden und Genossen bekannt gegeben wird.

Der vorstehende Erlass des Soldatenrates ist heute nachmittags an die Soldaten und Genossen verbreitet worden. Aus ihm ergibt sich, daß der Soldatenrat auf der Grundlage weiterarbeitet, auf der er begonnen und die auch in der Vertrauensmänner-Versammlung festgelegt ist. Genau wie in dem Flugblatt der Vertrauensmänner-Versammlung geht auch aus diesem neuen Erlass hervor, daß der Rat beabsichtigt ist, möglichst reibungslos die neue Ordnung durchzuführen. Es ist ihm bisher gelungen, in voller Ruhe die Bewegung zu leiten und es ist zu hoffen, daß das auch weiterhin gelingen wird.

Die gesamte vollziehende Gewalt ist in den Händen des Soldatenrates. Neben ihm besteht gleichberechtigter Arbeiterrat. Beide Organe haben die ausübende Gewalt in Händen. Sie sind nicht beratende Körperlichkeiten, sondern stellen Regierungs- und Exekutivorgane dar.

Naturngemäß wird die vollständige Umgestaltung der bisherigen Behörden nur nach und nach erfolgen können. Es werden darüber vielleicht noch Tage vergehen. Der Sol-

Zum 6. November 1918

Das war mal ein Novembertag,
Der ewig bleibt im Zeitalter!
Und ob auch trüber Nebel lag,
Für uns hing hell die Sonne auf,
Und ob auch grau der Regen rann,
Und schief der Wind von Westen blies,
Wir zogen jubelnd Mann für Mann
Den Weg, der in die Freiheit lies.

Den Weg, der in die Freiheit ging!
Herbrochen lag der Aechtsticht Tor
Und über unserm Zuge hing
Der Menschengleichheit roter Flor.
Das rote Tuch der neuen Zeit,
Die wir erhofft, ertrümt, ersehnt,
Es wehte hoch und hehr so weit
Die Stadt nur ihre Straßen dehnt.

Und keiner war, der hinten blieb
Und keiner blieb vertriebt im Haus;
Uns alle, alle, alle trieb
Des Tages Freiheitszeit hinaus.
Von U-Boot, vom Torpedoboot,
Aus der Kaserne aus vom Schiff,
Ein jeder folgte sich dem Mut,
Das uns hinaus zur Freiheit rief.

erschmettert liegt die finstere Nacht,
Die lang uns hielt im Hestellch.
Nun schreiten wir aus Not und Macht
Empor zur wahren Menschlichkeit.
Nun schreiten wir im Sonnenlicht
Von frischer Morgenluft umweht,
Und schauen in ein liches Tal,
Durch welches frei die Menschheit geht.

Kameraden, Brüder allesamt,
Bergeht den Tag der Tage nicht,
Der alle Finsternis verbannt
Und eisernen Fesseln bricht.
Bergeht ihn nicht und haltet Wacht
Und seid bereit und todtgetreu,
Damit, was dieser Tag gebracht,
Auf ewig unter eigen sei!

Hans Domidat.

datenrat stützt sich auf die einzelnen Truppenteile, die Vertrauensmänner wählen. Der Arbeiterrat auf die Arbeiterschaft. Der letztere wird in nächster Zeit noch ausgebaut werden. Die Arbeiterräte selbst erklären, sich nicht allein auf bestimmte Organisationen, sondern auf das gesamte Volk stützen zu wollen. Es werden daher demnächst noch Wahlen vorgenommen werden. Ueber die Einzelheiten des Ausbaues des Rates muß jedoch erst noch beschlossen werden. Wie wir hören, bemüht sich der Soldaten- und Arbeiterrat, seine Anerkennung bei der Regierung in Berlin durchzusetzen.

Die hiesigen sozialdemokratischen Vertrauensmänner und die Vertrauensmänner der freien Gewerkschaften haben gestern Abend beschlossen, den Arbeiter- und Soldatenrat zu unterstützen. Die Mitgliederversammlungen der Partei sowohl wie auch der Gewerkschaften dürften diesen Beschluß bestätigen.

Die Nachrichten aus dem Reich über die Umwälzungs-bewegung sind heute ebenso zahlreich wie gestern. In München scheint die Umwälzung voll gelungen zu sein, ebenso in einigen anderen Orten im nördlichen Deutschland. Aus Hannover werden blutige Kämpfe gemeldet mit Truppen, die von außerhalb herangezogen sind. Ueber den Ausgang der Ereignisse besteht zur Stunde noch keine Gewißheit.

Forderungen des Arbeiterrats

Allgemein.

1. Der volle Verdienst ist zu zahlen für die durch die Demonstration entstandenen Feiertunden.

Forderungen auf verschiedenen Gebieten.

1. Die Beibehaltung der öffentlichen Beschäftigung aller notwendigen Lebensmittel und Bedarfsartikel und deren Nationalisierung bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse.
2. Regelung der vollfreien Einfuhr von Lebensmitteln, Rohprodukten, Düngern und Futtermitteln, Übernahme der größeren zentralisierten Industrien durch den Volkstaat nach dem Vorgange zur Förderung der Umstellung der industriellen Produktion, insbesondere der Textil-Industrie auf die Friedensbedürfnisse und zur Vermehrung der Erzeugung wirtschaftlicher Produkte.
3. Zur Vorbeugung einer Katastrophe auf dem Arbeitsmarkt infolge Rohstoffmangel und Zurückfallen der Seeresangehörigen die Durchföhrung der Demobilisation. Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenverbände sind zur Aufstellung des Demobilisierungsplanes hinzuzuziehen.
4. Die sofortige Schaffung von öffentlichen Arbeitsnachweiser mit besonderen Abteilungen für Arbeiter und Angestellte, unter paritätischer Leitung von Arbeitgeberern und Arbeitnehmern.
5. Stellenlosen-Unterstützung aus Reichsmitteln an alle erwerbslose männliche und weibliche Arbeiter und Angestellte bis zum Inkrafttreten einer Reichs-Arbeitslosen-Versicherung.
6. Gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.
7. Weiterzahlung der bisherigen Bezüge an die Seeresangehörigen, Mannschaften und Unteroffiziere, sowie der Krieger-Familien-Unterstützungen auf vorübergehende Dauer.
8. Bereitstellung von Bauprodukten und Baumaterialien zur Abwendung der bereits bestehenden und sich täglich verschärfenden Wohnungsnot. Weithinreichende Förderung und Unterstützung des Kleinwohnungsbaus durch Staat und Gemeinde.
9. Beibehaltung der wirtschaftlichen Erleichterung der Kriegszeit, unter anderem Erhöhung der pfändungspflichtigen Einkommensgrenze, Mieterschutz.
10. Gesetzliche Vorschriften für öffentliche und private Betriebe über Beschäftigungsanforderungen von Kriegsbefähigten.
11. Auslösung der sozialen Verankerung durch umfassende Reform der Reichsversicherungsordnung.
12. Zusammenlegung der Angestelltenversicherung mit der Zubehörensversicherung.
13. Beschleunigte Aufnahme der Vorarbeiten zur Herstellung eines einheitlichen Angestelltenrechtes.

Sonderforderungen für Seeres- und Marinebetriebe.

1. Die vom Reich und den Bundesstaaten unterhaltenen Betriebe für Herstellung von Seeres- und Marinebedarf sind mit Beginn der Demobilisierung dem Wiederaufbau der Friedenswirtschaft (Erzeugung von Gebrauchsgegenständen) dienlich zu machen.
2. Bis zur Aufnahme der Erzeugung sind die Arbeiter und Angestellten mit den Arbeiten für die Aufrechterhaltung der Betriebe und Ordnung der bisherigen Verhältnisse zu beschäftigen.
3. Die Leitung der Betriebe soll nicht nach bürokratischen, sondern nach allgemeinen kaufmännischen Gesichtspunkten sein. Nach dem Grundsatz 'Jeder Wahn dem Tüchtigen' ist auch den Befähigten unter den Arbeitern und Angestellten die Möglichkeit zu geben, sich in leitenden Stellen zu beschäftigen.
4. Die Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellte dieser Betriebe sind durch Abschluß von Tarifverträgen zu regeln.
5. Somet Entlassungen von Arbeitern und Angestellten unvermeidlich sind, ist ihnen eine Kündigungsfrist von 6 Wochen zum Vierteljahresschluß, auch soweit sie unter der Arbeitsordnung stehen, zu gewähren. Dabei sind Bezieher von unversorgten Kindern und Kriegsbefähigte solange als möglich vor Entlassung zu bewahren.

Sonderforderungen.

1. Abschaffung des Alfordsystems. Dafür ein Lohnzuschlag von 100 Prozent nach besonderer Formulierung durch den Arbeiterausschuss.
2. Erhöhung des Familiengeldes von 2 Mk. auf 3 Mk. täglich.
3. Abschaffung der Nebenstunden, Nachschicht- und Sonntagsarbeit nach Maßgabe der Betriebsverhältnisse.
4. Die sozialen und wirtschaftlichen Angelegenheiten des Werk-Bezirks bearbeitende Stelle erhält einen von den Arbeitern und Angestellten jährlich neu zu wählenden sozialpolitischen Beirat, der in allen Personalangelegenheiten in entscheidender Weise mitzuwirken hat.

Verband der Büroangestellten Deutschlands

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen.

Sonntag den 10. Novbr., vormittags 10.30 Uhr
in Burg Hohenzollern:

Große Kundgebung für Sozialpolitik nach dem Kriege.

Tagesordnung:

1. Welche Forderungen stellen die Angestellten an die Friedensverhandlungen? Referent: Ortsvorsitzender H. Müller, Beiratsmitglied des Verbandes der Büroangestellten Deutschlands, Mitglied des Arbeiterrats.
2. Freie Aussprache und Beschlussfassung.

Alle ortsanwesenden Mitglieder des Verbandes der Büroangestellten Deutschlands werden hiermit zum Erscheinen aufgefordert. Auch die übrigen ortsanwesenden männlichen und weiblichen Angestellten (auch Kriegesbeschädigte) und Privatbeamten sowie Monatslöhner der öffentlichen Anstalten sowie der öffentlichen, städtischen und Privatbetriebe sind freundlichst eingeladen.

Die Arbeitgeber sind hiermit gebeten, den Angestellten die Teilnahme weitgehendst zu ermöglichen. 5416

Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven

Ausgabe von Gutscheinen

Die gegenwärtige Knappheit an Zahlungsmitteln zwingt uns zur Ausgabe von Gutscheinen. Die Einwohnerschaft von Wilhelmshaven und Rüstringen bitten wir höflichst, diese Gutscheine, die zunächst in Abschnitten zu 20 und 50 Mark gehalten sind, an Zahlungskassett anzunehmen. Wir verpflichten uns, den Gegenwert bei uns eingereichter Gutscheine sofort auf das Bankkonto des Einreichers zu überweisen. Eine etwa in bar gewünschte Einlösung wird im Laufe der nächsten Wochen erfolgen können, da dann die Zahlungsmittelknappheit behoben sein wird.

Die Gutscheine sind mit dem Siegel der Sparkasse versehen und tragen die Unterschriften zweier Beamten.

Wilhelmshaven, den 7. Novbr. 1918.

Der Sparkassenvorstand.

G. Zatenberg. 5427

Achtung!

Varieté Gross-Rüstringen

Laut Schreiben der Kommandantur vom 2. November 1918 ist zur Verhütung weiterer Verbreitung der Grippe-Erkrankungen schulpflicht. Kindern der Zutritt zu den Varieté-Vorstellungen bis auf weiteres verboten.

Der Zutritt von Personen unter 18 Jahren ist in Begleitung Erwachsener gestattet.

Es finden somit an Sonn- und Feiertagen

2 große Vorstellungen
mit vollständigem Programm statt.

Rauchen an Wochentagen gestattet.

5401

Die Direktion.

COLLOSSEUM LICHTSPIELE

1000 Plätze :: Ecke Wilhelmshavener u. Wertstr. :: 1000 Plätze.

***** Uraufführung! *****

Eine Sensation, ein Werk, das in den bedeutendsten Grosstädten schrankenlosen Beifall erzielte, ist das ab heute in unserem Theater zur Vorführung gelangende Sittendrama

Um ein Weib!!

Die Tragödie eines Bauernburschen in 4 Akten.

Magda Sonja und Herbert Marischka in den Hauptrollen.

Aufführungszeiten 7.15 Uhr und 9.30 Uhr.

Magda Sonja mit ihrer beseelten Darstellungskunst zeichnet mit feinen Strichen die blasierte, vom Leben gelangweilte elegante Frau. — Hubert Marischka als Bergführer Sepp wirkt erschütternd in seiner schlichten innigen Liebe und Treue zu dieser Frau. Mit vollendeter Meisterschaft zeigt er uns das Dulden und die Opferfähigkeit einer starken Mannesliebe, bis er erkennt, dass er dieser Frau nur ein Spielzeug gewesen ist. — Im Augenblick des Erkennens bricht mit elementarer Gewalt die robuste Kraft des Bauernburschen in ihm durch und lässt ihn aus Leidenschaft die unselige Tat begehen, die er freiwillig stüht. Der Film zeichnet sich durch wunderbare Natur- und Innen-Aufnahmen aus.

Stuart Webbs

der König der Detektive, in dem wuchtigen, atemberaubenden vieraktigen Kriminalwerk

Der Stern des Todes

Schaurig und ergreifend in allen Abteilungen, raffiniert in Szene gesetzt, wird uns hier ein Meisterwerk gezeigt, wie es erschütternder nicht geschildert werden kann. 5402

B. B. Banter Bürgergarten.

Heute Freitag, 8. d. M.
abends 8 Uhr im Konzertsaal

großes Herbstkonzert

des Cäcilien-Gesangvereins
Wilhelmshaven,
Dirigent: Herr Gerlach

unter Mitwirkung des Musikkorps des
Stabes der Hochseestreitkräfte, Leitung
Obermusikmeister Gustav Richter.

Park- Lichtspiele

Bismarckstr. 93.
Neu renoviert! 5392

Spielplan von Freitag bis Montag

Der grüne Diamant

Detektivroman in 3 Akten.

Fräulein sind Sie meine Frau?

Ein lustiges Rätselraten in 3 Akten.

Eine Partie Schach.

Lustspiel mit Melitta Petri und
Herbert Paulmüller.

Sozialdem. Wahlverein Wilhelmshaven-Rüstringen.

Sonntag den 9. November,
abends 8.30 Uhr:

Mitglieder- Versammlung

im Edelweiß, Böttchen-
Genossen und Genossinnen! Im Hinblick auf
die sich abspielenden Ereignisse erziehen wir uns
recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen. [5396]

Heute Abend

Varieté Gross-Rüstringen.

Kriegswohlfahrtsspiele im Parkhaus. 5421

Sonntag den 9. Novbr. 1918
abends 8.15 Uhr:

Meine Frau, die Hoffmauspriesterin.

Lustspiel in drei Akten von Alfred Müller
und Lotgar Sad.

Vorverkauf in Lobbes Buchhandlung und
Niemeysers Zigarrengeschäft, Bismarckstraße.

Die Beerdigung

unseres Herrn Franz Kernbach findet Sonntag
abends Nachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle
des Städt. Friedhofes, Friedenstraße, statt.
J. Margoniner & Co.

Adler Theater

Direktion Carl
Kruod vom Theat-
Theater Bremen.

Heute
und folgende Tage:

Blondinen.

Operette in 3 Akten.

Rauchen streng
verboten.

Allgem. Ortsanwesenheit
für den Amtsbezirk
Rüstringen Nordham.
11. bis 15. Nov. 1918

Gebung der Beiträge

NB. Sonntags werden keine Beiträge angenommen. [5406]
Der Rechnungsführer.

Wegen Aufhebung
meines Kommandos
nehme ich meine
Praxis wieder auf.

Dr. Keese.

5403

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag
früh 2 Uhr verschied
nach langer, schwerer
Krankheit mein lieber
Vater, unter guter
Pater, Schwegler- u.
Gropvater,
der Schied

Wilhelm Arndt

im Alter v. 59 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Marie Arndt,
nebst Kindern und
Verwandten.

Beerdigung findet
am Montag, d. 11.
Novbr., nach 3 Uhr
von der Leichenhalle
des neuen Friedhofs
Wilhelmshaven aus
statt. [5430]

Danksgiving.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Ginscheiden meiner lieben
Frau, sowie für die vielen
Ansprachen und für die
tröstlichen Worte des
Herrn Pastors Abbeßen
am Grabe sagen wir auf
diesem Wege unsern innig-
sten Dank. [5405]

W. Schäfer
nebst Angehörigen.

Danksgiving.

Für die vielen Be-
weise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hin-
scheiden meiner lieben
Mutter sagen wir
hierdurch allen un-
sern herzlichsten Dank.
Rüstringen, 8. 11. 18.
Familie Knip,
und Angehörige.

Danksgiving.

Zurückgeführt vom Grabe
unsern teuren Entschlafenen
sagen wir allen, welche
unsern Entschlafenen
die letzte Ehre erwiesen
haben, hiermit unsern
innigsten Dank.
A. Duten u. Angehörige.

Danksgiving.

Für die überaus zahl-
reichen Beweise innigster
Teilnahme anlässlich des
Hinscheidens meines lieben
Vaters, meines lieben
Maters und Großvaters,
sowie für die reichen
Ansprachen sagen wir
hiermit allen unsern innig-
sten Dank. [5429]

Frau Witwe Büffelmann
und Kinder.

Norddeutsches Volksblatt

Beilage.
32. Jahrg. Nr. 264.

Sonnabend,
den 9. November 1918

Eingabe der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands.

In den Reichstag, Berlin,

zu den Gesetzen, betreffend:

1. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
2. Die Verhütung der Geburten.
3. Infruchtbarmachung und Schwangerschaftsunterbrechung.

Die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands wenden sich an den Reichstag, in dem letzter Stunde noch einmal Einspruch gegen die beiden letztgenannten Gesetzesentwürfe, besonders gegen den Entwurf gegen die Verhütung der Geburten zu erheben, von deren Inkrafttreten sie die schwerste Schädigung der gesamten Frauenschaft, bezugsnehmend eben die Frauen der verschiedenen Klassen befürchten. Wohl erkennen auch sie an, daß dem Geburtenverbot der letzten Jahreshälfte, der sich durch die Männererlässe der Kreiszeit noch steigern dürfte, mit allen erfolgversprechenden Mitteln begegnet werden muß.

Aus dem Grunde ist das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in der Form, in der es die 16. Reichstagskommission geschaffen hat, als Fortschritt zu begrüßen. Doch fehlt darin unserer Auffassung nach die zureichende Anwendung gesundheitsförderlicher Maßnahmen bei allen geschlechtskranken Menschen. Zudem sei in diesem Zusammenhang nochmals im Interesse der Volksgesundheit und -sicherheit auf die Notwendigkeit der Aufhebung der Reglementierung der Prostitution hingewiesen, durch die eine Schicht von Frauen unter ein Ausnahmeregime gestellt wird, im Gegensatz zu den die Gesundheit in gleichem Maße bedrohenden Männern, die sich der Prostitution bedienen.

Das Gesetz gegen die Verhinderung der Geburten mit dem Verbot der Sterilisation, die Einfuhr und den Verkauf der eunuchisierenden Mittel etc. den Frauen unmöglich machen, den Empfängnis zu verhindern.

Auch wir sind der Meinung, daß dieses Verbot aus hygienischen Gründen berechtigt ist, soweit es sich auf die Sterilisation, Einfuhrung und den Vertrieb solcher Mittel bezieht, die nach dem Urteil ärztlicher Autoritäten gesundheitsgefährdend wirken. Abgesehen aber davon muß unbedingt jeder Frau das Recht zu stehen, eine Empfängnis zu verhindern, wenn schwerwiegende Gründe gesundheitsförderlich, sittlicher oder wirtschaftlicher Natur dafür sprechen.

Zu dicht aufeinander folgende Geburten begünstigen die Lebensschwäche, Mangel und andere Krankheiten und fördern die Kindersterblichkeit. Sie wirken begünstigend für die Zukunft volkswirtschaftlich. Sowohl im Interesse der Gesundheit der Frauen wie einer gesunden Nachkommenschaft ist es wünschenswert, daß jede Frau die Möglichkeit hat, sich eine gewisse Zeit nach der Geburt eines Kindes vor einer neuen Empfängnis zu schützen.

Große Geburtenziffern gehen parallel mit großer Kindersterblichkeit, hervorgerufen durch schlechtere Pflege und geringere Lebensfähigkeit. Die größte Kindersterblichkeit oder ist in den dichtbesiedelten Arbeitervierteln zu finden. Dort sind es wieder die kinderreichsten Familien, in denen der Tod die meisten Opfer fordert. Zugleich ist hier der beste Nährboden für allerlei Krankheiten, z. B. Rachitis, wodurch viele Mädchen gebärungsfähig werden.

Die Scheu vor der schwierigen Geburt spielt bei der Schwangerschaftsunterbrechung und -unterbrechung ebenfalls eine Rolle. Tatsächlich ist nach Dr. M. Stieglitz das Leben und die Gesundheit der Frauen gefährdenden Geburten in der Zunahme begriffen.

Die Furcht vor kranker oder elender Nachkommenschaft veranlaßt viele Menschen zur Verhinderung

der Empfängnis oder zur Abtreibung der Schwangerschaft. Syphilis der Ehegatten, Trunksucht, Tuberkulose oder Epilepsie auf der einen Seite rechtlicher etc., wenn auf Nachkommenschaft verzichtet wird. Hier ist es ganz besonders hart für die Frauen, wenn die Einsicht auf ihrer Seite ist, daß sie durch das Gesetz der Willkür der kranken Männer ausgesetzt sind.

Die weit ausgebreitete Erwerbsarbeit der verheirateten Frauen, die ihren Lebensunterhalt in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands hat, ist einer starken Volksvermehrung ebenfalls nicht günstig. Die Vererbung der Mütter von der Erwerbsarbeit, mindestens drei Monate vor und sechs Monate nach der Entbindung durch eine desorganisierende, eine Elternschaftsunterbrechung, die den mitbedeutendsten Volksschichten die Furcht vor der Familienverwahrlosung nehmen würde, ein besonders gewaltiger Schutz immer, in der überbedeutendsten Entwicklung begriffener Mädchen, junger Arbeitszeit für alle Arbeiterinnen, Verbot aber für den weiblichen Organismus zu schweren Arbeiten, sowie Verbot der Arbeit in allen Betrieben, in welchen Giftstoffe, die den weiblichen Organismus oder die werdende Frucht schädigen, benutzt oder bereitgestellt werden, wären u. a. geeignete Maßnahmen zugunsten der Geburtenvermehrung.

In jeder Hinsicht der Erziehung, wirtschaftlicher Volkshilfe, damit verbunden schon vorhandener oder durch Vererbung der Familie drohenden Mangel an Nahrung, Kleidung und Wohnung schaffen den Willen zur Verhinderung der Geburten in sehr vielen Familien. Eine reichsweite Arbeitslosenfürsorge, dem Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamtenentsprechende Preise für Lebensmittel und Gesundheitsgegenstände, eine gesunde, der Volksvermehrung zuträgliche Wohnungsverhältnisse und Wohnungsfürsorge können hier nur entgegenwirken.

Die außerordentlichen Geburten nehmen in der allgemeinen Geburtenstatistik schon immer einen breiten Raum ein. Der Krieg hat das gabelmäßige Verhältnis der Geschlechter sehr stark verschoben. Die große Heberzahl geschlechtlicher Gebärfähiger Frauen wird die Zahl der außerordentlichen Geburten stark vermehren. Besondere durchgreifende Schutzmaßnahmen für die außerordentlichen Mütter und deren Kinder, ihre soziale und gesellschaftliche Beschäftigung ist aus menschlichen und Gerechtigkeitserwägungen, sowie im Interesse einer gesunden Volksvermehrung geboten.

Die durch Dienstverträge erzwungene Eheschließung freier Frauenarbeiter ist vom Standpunkte einer harmonischen, gebundenen und vorwärtsstrebenden Bevölkerungspolitik aus nicht mehr haltbar. Zehntausende junger gesunder Frauen leisten dem Staat Dienste als Lehrkräften und Volksehrkämpferinnen. Sie sind, wollen oder können sie ihre Stellung nicht aufgeben, zur Ehe und Kinderlosigkeit verurteilt. Beamte und Militärfunktionäre in großer Zahl können erst sehr spät eine Ehe eingehen, weil die Heiratsmöglichkeit abhängt von einem außerordentlichen Einkommen. Hier beruht sich der Staat selber der Möglichkeit einer gesunden Volksvermehrung; gesunde Frauen und Männer bilden dabei Lebenswerte und Glücksmöglichkeiten ein.

Genugtuung und Bequemlichkeit, die in der Vergrößerung der Regierung als Ursache des Geburtenrückgangs genannt wurden, werden durch das Gesetz nicht getroffen. Die von selbständigen Motiven geleiteten Menschen gehören meistens den begüterten Schichten der Bevölkerung an, ihnen werden trotz des Gesetzes alle Möglichkeiten der Geburtenvermehrung durch Gebrauch von Präzedenzmitteln zur Verfügung stehen.

Als ein Zeichen höherer Kultur ist es zu betrachten, wenn das Verantwortungsbewußtsein der Menschen sich schraubt, Kinder ohne Wahl zu zeugen, gleichgültig gegen die Lebensbedingungen, die sie vorfinden. Die überwiegende Mehrzahl der Frauen hat auch heute noch den Willen zur Mütterlichkeit. Gestärkt werden kann der Wille zum Kinde nur durch die geeigneten sozialen Maßnahmen, von denen ein Teil oben angeführt wurde.

Bei der Beratung des Gesetzes wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß das den Männern zum Schutz gegen infektionserregende Contagien als empfängnisverhütendes Mittel wirkt. Nach unserer Ansicht muß auch das Frauen das Recht des Gutachten ärztlicher Autoritäten hinsichtlich und gesundheitsförderlich einmündige Ethik-Beirat hierin erlaubt werden. Denn wo es sich um Männer mit verminderten sittlichen Verantwortungsgesühl handelt oder wo, wie oft bei Trinken und Tuberkulose, ein krankhaft erhöhtes Geschlechtswissen besteht, werden die betreffenden Männer keineswegs geneigt sein, die Empfängnis durch Anwendung der Conditio zu verhindern. Das vollständige Verbot der von Frauen anzuwendenden Mittel zur Verhütung der Empfängnis muß notwendig die kriminellen Aborte stark vermehren. Die Bestimmungen des Reichstagsgesetzes haben auf die Zahl der kriminellen Aborte keinen Einfluß gehabt. Wir erblicken darin den Beweis, daß diese Handlungen nicht nur kriminellen, sondern auch von rein menschlichen und sozialen Gesichtspunkten aus betrachtet werden müssen. Im Interesse der Volksgesundheit und Volkswohl muß alles vermieden werden, was geeignet ist, die Abtreibungen zu vermehren.

Die in dem Ehekontrakt gegen Unfruchtbarkeit und Schwangerschaftsunterbrechung geordnete Namhaftmachung der Kranken an den Kreisarzt wird ebenfalls vielfach dazu beitragen, die Frauen aus Furcht vor dem Bekanntwerden des Eingriffes zur Abtreibung anstatt zum Kreuze zu führen, also auf neue die Gefahr der kriminellen Abtreibungen vermehren. Die geordnete Anzeige an den Kreisarzt mit Namhaftmachung des Patienten stellt außerdem einen Bruch der ärztlichen Schweigepflicht dar, der gerade in dem Gesetz betr. die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten so eindringlich gegen die Medizinalität angeführt wurde, also auch hier ein verhängnisvolles Maß gegenüber den Frauen und Männern. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß viele Ärzte durch die ihnen in dem Gesetz zugewiesenen Unbenutzlichkeiten und Kontrollen sich von einer oft notwendigen Unterbrechung der Schwangerschaft werden abhalten lassen, und zwar gerade wieder in den Fällen, in denen sie wegen geringes Entgelt oder umsonst vorgenommen werden müßte. Diejenige menschlich durchaus verständliche Meinung wird auch wieder zu einer Bevorzugung der wohlhabenden Kreise führen, während es doch offenbar dem Gesetzgeber darum zu tun sein muß, die Kinderzahl gerade in denjenigen Kreisen zu steigern, in denen die Möglichkeit besteht. Aufzucht vorliegt.

Im Namen der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands.
Marie Zuchacz.

Aus Stadt und Land.

Barrel Kartoffelverkauf. Durch die Stadt finde am heutigen Sonnabend wiederum ein Kartoffelverkauf aller Karte in Dietmanns Schuppen statt, und zwar für alle Buchstaben. Einzelpersonen erhalten Belieferung bis einschl. Dezent, Familien können den ganzen Winterbedarf erhalten.

Demonstrationen. Im Gemeindefest liegen wir: Mittwoch abend veranstalteten Angehörige der hier liegenden Gewerkschaften eine Demonstration durch die Stadt. Dem Zuge, dem eine Musikkapelle voranging und der von einer roten Fahne geführt wurde, hatten sich einige Infanteristen und eine Anzahl meist jugendlicher Arbeiter angeschlossen. Im Schloßplatz. Dort wurden von einem Marinangehörigen mit einem Rüstungsarbeiter ganz kurze Ansprachen gehalten, in denen zur Ruhe und zur Achtung vor den Vorgesetzten die Mahnung wurde. Als Zweck des Demonstrationzuges wurde „Im Sympathiebezeugung für die Kameraden in Kiel und Wilhelmshaven“ bezeichnet. Nach Hofstrasse, die rostigen Zeiten für unser Vaterland, die wir schaffen, auf Marine, Herr und die rote Fahne ging der Zug in aller Ruhe auseinander. Es umfingende zu einer Aufsperrung gekommen.

feuilleton.

Die Leidenschaft des Hofrat Horn

Roman von Wilhelm Gogol.

(Nachdruck verboten)

„Gestehen Sie es mir“, sagte der Arzt, „Sie hatten mich in dem schmerzlichen Verdacht, daß ich dem Herrn Hofrat mindestens den Arm abhauen würde. Dabei habe ich nur ein paar harmlose Schritte gemacht. Nun ist jede Gefahr beiseite. Sie fühlte sich auch Tagen können Sie mit dem Herrn Hofrat wieder zum Herrn Linde den Linden spazieren gehen.“
„Ich danke Ihnen.“
„Gestern führte er die ihm gereichte Hand an die Lippen, hielt sie dann noch ein wenig fest, da Lydia zu bemerken war, um sie zurückzugeben, und erwiderte: „Nicht der Weib wert! Aber nun höre Sie, liebe gnädige Frau, die Nacht wird möglicherweise ein bißchen unruhig werden. Wäre es da nicht besser, wenn statt Ihrer eine Schwester nachte? Sie sind doch dringend unbedürftig. Gehen Sie heim!“ Und er lächelte sanft ihre Hand.
„Ich würde Sie danken!“ sagte Lydia, wie aus tiefer Anwesenheit aufstehend. „Was denken Sie denn? Glauben Sie, ich ließe jemand anders an mein Bett? Nein!“ Dabei entsog sie ihm hastig ihre Hand und strich sich über die Stirn. „Sagen Sie mir nur, was ich zu tun habe!“
„Gar nichts weiter, als daß Sie ihm zu trinken geben, wenn er danach verlangt. Sollte er möglicherweise Schmerzen haben, so brauchen Sie ja nur zu klingeln. Aber ich halte das für ausgeschlossen.“ Auf Wiederkehr! — „Wien, gnädige Frau!“ Wieder führte der kleine Doktor Hofrats Hand an seine Lippen und sah mit blauen Augen zu ihr auf. „Alles nichts zu machen? Sie wollen die Pflege partout selbst übernehmen?“
„Ja.“
„Nebenbei ist mir eingeleuchtet, gnädige Frau, ich habe Sie auch in einem Schicksalspeerschen Bild gesehen. Was war es doch? Sie geben eine Hofratin. Entzückende graublaue Tricot.“
„Ich weiß nicht. Aber es liegt wirklich keine Gefahr mehr vor.“
„Nicht die geringste. Sie dürfen wirklich ganz beruhigt sein. Wien, gnädige Frau.“

Nach einiger Zeit erschien Hofrat Hofrat, dieselbe, welche bei Lydia während ihrer Ohnmacht geliebt war, und fragte, ob sie hier oder nebenan zum Mittagessen sein sollte. Da Alexander zu schlafen sah, sah Lydia, das Essen im andern Zimmer aufzutragen. Sie selbst bog sich leise hinüber und ließ zur Vorfrist die Tür offen.
Während die Schwester mit sanften Bewegungen ab und zu ging, fragte Lydia sie, ob sie auch schon einer Operation bedürftig wäre?
„Ich wieder!“ erwiderte die Schwester. Sie sei so eine der Operationschwestern hier und habe seit drei Jahren fast täglich mehreren assistiert. Doch heute in der Frühe habe ein anderer Arzt an einer alten Dame eine sehr schwere Molekulation ausgeführt. Es sei die Frage, ob sie durchkommen würde. Man habe ihr schon mehrere Kammer geben müssen.
An große Lydia gleich zeigte Schwester Genette im übrigen den Typus der Blüthen. Aber so weich und meißlich ihre Stimme war, so zart und fast kindlich rein waren die Formen ihres schmalen Gesichts: die Wangen mit den Gräbchen, die großen, von langen Wimpern verhängenen Augen mit den feinen, dünnen Brauen darüber, deren Herabwage, zarte Bogen den Gang der perlmutterfarbenen Stirn noch erhöhten. Die Schwesterhaus, die sie trug, konnte die höhere Rede des trotz seines Scheitels sich lodenden Haars nicht ganz verbergen.
„Ist der Anstoß schon einer Operation nicht furchtbar?“ fragte Lydia.
„Nicht mehr“, erwiderte Schwester Genette. „Jetzt habe ich mich daran gewöhnt. Anfangs freilich — ja, die erste Zeit war sehr schmerzhaft. Aber ich hatte den Versuch nun einmal ergriffen. Es war mein eigener Willkür. Da ging es eben leichter.“
„Und Sie nahmen allen Mut zusammen?“
„Das ist ich. Aber leicht war es zuerst nicht. — Nein.“
„Ergötzen Sie doch!“
„Ich, mir fällt nur ein Erlebnis ein. Ganz am Anfang, in dem Stuhl, wo ich ausgebleibt wurde — ich war noch ein buntes Ding und hatte nie eine Leiche gesehen — da schickte mich die Oberin eines Abends in den Keller, um Eis zu holen. Es waren weißliche Kellerwände in unermesslich alten Stuhl mit schrecklich viel Gängen, und ich bezog mich — ich fand den Ausgang nicht mehr und war wirklich in ein Gefäß, wo man einen alten Mann aufgefächert hatte, der tags vorher gestorben war. Mir fiel die Laterne vor den Füßen aus der Hand. Und ich war ganz allein mit dem Toten.“
„Was haben Sie da getan? Gefahren?“
„Nein. Zuerst sah ich vor Angst ganz still. Es war nicht ganz dunkel. Ein frisches Licht fiel durch das Kellerfenster, gerade auf das Gesicht des Toten. Er war so mager und dürr, recht zum Grauen. Aber dann dachte ich: So ist doch dein Vater vielleicht auch einmal aus.“ Und da berging mir die Angst. Schließlich habe ich mich im Dunkel zu bewegen.“

„Fühlen Sie sich denn jetzt wohl in Ihrem Beruf?“
„Ja, kann mir keinen schöner denken.“
„Aber sind Sie denn nicht recht abgeschreckt von der Welt?“
„In das so schlimm? Nö, ich habe alle drei Wochen einen freien Tag.“
„Alle drei Wochen einen freien Tag!“ wiederholte Lydia das drückende Wort hervorhebend. „Da erholen Sie sich wohl recht? Gehen abends aus? Ins Theater und Konzert?“
„Ja, manchmal in ein Konzert. Denn Musik liebe ich leidenschaftlich. Es war hier ein sehr netter Herr, ein Professor an der Musikschule, der hat mir manchmal Bilette geschenkt. Aber meist fahre ich nach Väterfelds zu meiner verstorbenen Schwester. Die hat mich lieb. Die sind mein ganzes Entzücken. Aber nun muß ich mich putzen. Wien, gnädige Frau.“
Lydia schickte sich an den Hofrat ins andere Zimmer. Aber ander schickte offenbar nach. So hatte sie Zeit zum stillen Nachdenken.
Wie ein Durriger den trüben Trank, mit so tiefen Bogen hatte sie die Bewegungen, den Klang der Stimme, den gemessenen, erquickenden Hauch dieses Mädchens in sich eingeleitet. Ginevi Augenblick hätte sie sich Schwester Genette in reicher Toilette auf einen Ball vor. Die Männer hätten sich um sie gerissen, und nun sollte sie hier, die seine Blume mitopfergeben unter Kranken und Leidenden, verriete Mühsal und oft noch Schwereres und war glücklich. War glücklich.
Die nächsten Tage vergingen ihm, äußerlich ereignislos, doch reich an innerem Erleben. Die Stellung vollzog sich nicht ganz so schnell und glatt, wie der Arzt prophezeit hatte. Besonders die Nächte waren durch Fieber und Schweißfülle gefüllt. Aber Lydia wollte keine Hilfe annehmen. Sie machte ganz alle in ein Alexander Welt.
Doktor Hofrat, der jeden Tag erschien, änderte allmählich den Ton seiner Galanterie, der er bisher gegen sie angewandt hatte, und machte sie das Kompliment: „Von allen Kassen, in denen ich Sie gesehen habe, gnädige Frau, machen Sie mir als Krankenpfleger den besten Eindruck. Ich würde Ihre Ausdauer wirklich finden, wenn Sie eine gewisse Schwester wären, so aber haben Sie mir wirklich Bemerkung.“
„Aber weißt du, es ist nicht die Rolle ist, für die ich am besten geschaffen bin“, erwiderte Lydia.
(Fortsetzung folgt.)

